

dem Rücken tritt die weiße Doppellinie jetzt scharf hervor, besonders auf den vorderen und den hinteren Segmenten. Die Seitenlinien sind undeutlich und haben sich zum Teil in schwer zu beschreibende Zeichnungen umgewandelt.

Nach der vierten Häutung ist die Grundfarbe graubraun, bei den verschiedenen Individuen wechselnd von hellgraubraun bis zu beinahe schwarz. Immer aber tritt die helle Doppellinie auf dem Rücken deutlich hervor, um so schärfer natürlich, je dunkler der Ton der Grundfarbe ist. Fast bei allen Exemplaren sind diese beiden feinen Linien vom Nachschieber bis zur Mitte und dann wieder auf den beiden ersten Segmenten viel deutlicher sichtbar als auf den übrigen Ringen. Sie sind so dicht beieinander, daß sie dem bloßen Auge wie eine schmale Binde erscheinen. Die Farbe derselben ist nun ein schwach rötlich schimmerndes gelbliches Weiß. Seitlich dieser Mittellinie läuft noch eine winkelige Linie, auch sind feine, etwas wellig verlaufende Seitenlinien vorhanden, jedoch sind alle diese Zeichnungen nicht scharf ausgeprägt, so daß man sie mit bloßem Auge entweder gar nicht oder nur oben sehen kann.

Nach der fünften Häutung ist die Zeichnung nur wenig verändert, jedoch haben die Linien mehr die Form von Bändern angenommen. Erwachsen verläuft an den Seiten ein helleres und ein dunkleres Band, welche von blaßgelblichen Linien eingefalßt sind. Auf dem Rücken ist die bindenartige Doppellinie vorhanden, wird aber auf jedem Segment, von einer hellen rautenförmigen, dunkel ausgefüllten Zeichnung unterbrochen. Bei hellen Exemplaren sind alle diese Zeichnungen nur schwach angedeutet. Der Kopf ist dunkelbraun mit einer hellen, keilförmigen Zeichnung nach den Mundteilen zu. —

Schluß folgt.

Mitteilung über die ostafrikanische Baumwollcikade.

Chlorita facialis Jac. n. sp.

Gg. Autmann, Berlin.

Ueber die Ursachen bzw. den evtl. Urheber der berüchtigten Kräuselerkrankheit der Baumwolle war man bis vor kurzem noch vollkommen im Unklaren, obgleich die Krankheit ganz erheblichen Schaden in den Baumwollplantagen verursachte. Während man einerseits die Ursache der Kräuselerkrankheit in ungünstigen äußeren Umständen, unvorteilhaftem Boden etc. suchen zu müssen glaubte, war man außerdem schon längst darauf gekommen, eine kleine Cikade (Jasside) als den Urheber der Krankheit zu verdächtigen, jedoch konnte bis vor kurzem kein vollgültiger Beweis dafür erbracht werden, daß die zu Tausenden auf kräuselerkrankter Baumwolle sich vorfindenden Cikaden tatsächlich die Urheber der Krankheit waren. Erst jetzt ist durch einwandfreie Versuche durch Dr. Kränzlin festgestellt worden, daß die Cikaden als der primäre Urheber der Kräuselerkrankheit zu gelten haben (Pflanzer 1911, p. 76, 327). Das bisher zur wissenschaftlichen Bestimmung eingesandte Material war leider derart,

daß eine Feststellung der Art nicht möglich war. Vor kurzem erhielt das Kgl. Zoolog. Museum in Berlin jedoch von dem Kaiserl. biolog.-landwirtschaftlichen Institut Anami genügendes Material der Baumwollcikade, so daß nun auch die systematische Stellung der Cikade festzustellen war. Herr Professor J a k o b i in Dresden, welchem ich das Material zur gütigen Bestimmung übersandte, hatte die große Liebenswürdigkeit, die Untersuchung zu übernehmen.

Das Material enthielt ca. 5 verschiedene Arten, von denen Herr J a k o b i die darin am häufigsten vortretene Art als neu bestimmte und mir die Originaldiagnose in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte, wofür ihm an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Folgendes ist die Originaldiagnose der „Baumwollcikade“.

„*Chlorita facialis* n. sp. Kopf, Pronotum und Schildchen gelb bis orange mit folgenden elfenbeinfarbigem Zeichnungen: ein von der Scheitelbasis bis gegen den Apex der Stirn verlaufender, auf letzterer gewöhnlich verbreiteter Mittelstreifen; zwei kurze, parallel dem inneren Augenrande gehende Längsstriche des Scheitels; zwei Fleckchen auf dem Stümgipfel beiderseits des Mittelstreifens und zwei Schrägstreifen, die unterhalb jener Fleckchen nach den Fühlergruben hin verlaufen; fünf Fleckchen längs des Vorderrandes des Pronotums; auf dem Schildchen zwei hinten vereinigte mittlere Längsstreifen, zwei Streifen längs der Seitenränder und eine gezackte Querbinde hinter dem Eindrucke; diese Zeichnungen des Schildchens fließen in der Mitte mehr oder weniger zusammen. Clypeus, Wangen, Brust, Beine und Hinterleib blaßgelb; Schnabelspitze orangefarbig, Tarsenspitzen schwarzbraun; Legescheide braun.

Deckflügel durchsichtig, gelblich, der Spitzenteil rauchig getrübt (Alkoholmaterial!).

Aderung der Deckflügel und Flügel ganz die für *Chlorita Fieb.* gültige. — Typen im Dresdner Museum.

Long. cum tegur. 3–3,5 mm.

H a b.: Deutsch Ostafrika: Mombasa und Gombasa an Baumwolle. A. Jacobi.“

In betreff der Konservierung von Cikadenmaterial sei bemerkt, daß eine Konservierung in Alkohol die unvorteilhafteste Konservierung ist, da die wissenschaftliche Untersuchung von derartig konserviertem Cikadenmaterial äußerst schwierig wenn nicht zur Unmöglichkeit wird. Es ist daher darauf zu sehen, daß Cikaden stets trocken konserviert werden, nur eine trockene Konservierung erhält bei diesen Tieren die unbedingt notwendige Untersuchungsmöglichkeit der Flügel mit ihrem charakteristischen Geäder. Die Trockenkonservierung ist derart vorzunehmen, daß man das gesammelte Material in ein gut schließendes Glasgefäß bringt, in das entweder ein mit Chloroform etc. getränkter Wattebausch zugefügt wird, oder man tötet die Cikaden in einem dicht schließenden Glasgefäß durch Schwefeldämpfe ab, indem man in das Gefäß ein Stückchen brennenden Schwefel hineinhängt und dann das Gefäß fest schließt. Diese letztere Methode hat noch den Vorteil, daß die Farben erhalten bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Aulmann Georg

Artikel/Article: [Mitteilung über die ostafrikanische Baumwollcikade. 69](#)